

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatlich M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto 601 Nr. 404 49 —

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Grosstext: Kreisparaffin Laasphe Nr. 19
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Nummer 115

Laasphe, Dienstag den 28. Oktober 1924

49. Jahrgang

Ämtliches. Abgaben-Ordnung.

Auf Grund der Verordnung über die Erhebung von Voraus-
leistungen für die Wegeunterhaltung vom 25. November 1923
(G. S. 540) wird gemäß Beschluß des Kreistages vom 20. Mai
1924 bestimmt:

§ 1. Wer innerhalb eines Jahres (1. April bis 31. März) im Land-
kreise Wittgenstein besitzende öffentliche Wege oder Straßen, welche selbst-
ständige Verkehrsanlagen bilden, mit Fahrzeugen über das gemeinübliche
Maß hinaus benutzt, hat an den Kreis für die Wegebenutzung einen
Beitrag zu den Straßenunterhaltungskosten zu entrichten (Vorausleistungs-
beitrag). Als Benutzung gilt Zu- und Abfuhr zu und von Unter-
nehmungen, die den das gemeinübliche Maß übersteigenden Verkehr ver-
ursachen, wie Fabriken, Mühlen, Sägewerke, Holz- und Baustoffhand-
lungen, Ziegeleien, Sand- u. Kiesgruben, Steinbrüche, Bergwerke, Wald-
besitzer, Kohlenhandlungen, Lebensmittelhandlungen, Branereien usw.
Beitragspflichtig ist der Unternehmer, auch wenn nicht er, sondern andere
die Zu- und Abfuhr ausführen.

§ 2. 1. Die Wegebenutzung geht über das gemeinübliche Maß
hinaus, wenn mehr als 300 Tonnenkilometer für das Jahr oder
75 Tonnenkilometer für das Vierteljahr befördert werden.
2. Bei der Gewichtsberechnung wird das Gewicht des Fahrzeugs mit-
gerechnet.

§ 3. 1. Der Beitrag wird für jedes Rechnungsjahr von dem Kreis-
ausschuß mit Genehmigung des Regierungspräsidenten nach den Vor-
schriften der Verordnung festgesetzt und zwar so, daß für jeden beförderten
Tonnenkilometer ein bestimmter Geldbetrag zu entrichten ist, der bei Last-
kraftwagen und Anhängern doppelt so hoch ist, wie bei anderen Fahrzeugen.
2. Der Gesamtbetrag der hierauf zu entrichtenden Vorausleistungsbeiträge
darf 33 v. H. der Gesamtunterhaltungskosten des laufenden Rechnungs-
jahres nicht übersteigen.

§ 4. 1. Der Einheitsfuß wird alljährlich öffentlich bekanntgemacht und beträgt
im laufenden Rechnungsjahr für 1 Tonnenkilometer für Kraftwagen und
Anhängern 12 Goldpfennig, für andere Fahrzeuge 6 Goldpfennig.

§ 5. 1. Die Unterhaltungspflichtigen haben dem Kreisausschuß auf
Erfordern zur Ermittlung des im § 3 bezeichneten Einheitsfußes über die
persönlichen und sächlichen Unterhaltungskosten des laufenden Rechnungs-
jahres Auskunft zu erteilen und die erforderlichen Unterlagen bis zu
einem vom Kreisausschuß festzusetzenden Zeitpunkt vorzulegen.

2. Kommt ein Unterhaltungspflichtiger seiner Verpflichtung nicht nach,
so hat der Kreisausschuß die Unterhaltungskosten unter Berücksichtigung
der Art der Befestigung und des Umfangs der Verkehrsanlagen im Wege
der Schätzung zu ermitteln. Die Ermittlung wirkt gegenüber den Unter-
haltungspflichtigen endgültig.

§ 6. 1. Die Abgabepflichtigen haben dem Kreisausschuß halbjährlich
aber ihre tonnenkilometrische Verfahrungsleistung im abgelaufenen Halbjahre
durch vollständige und richtige Ausfüllung eines Fragebogens bis zu dem
vom Kreisausschuß bestimmten Tage Auskunft zu erteilen und gleichzeitig
den hierauf zu berechnenden Beitrag an die Kreisfinanzkasse in
Laasphe abzuführen.

2. Wird die Auskunft von Abgabepflichtigen verweigert, verzögert oder
unrichtig erteilt, so erfolgt Veranlagung durch den Kreisausschuß.

§ 7. Bei der Errechnung des Beitrages bleiben Fuhrten in landwirt-
schaftlichen Betrieben außer Ansatz, soweit sie rein landwirtschaftlichen
Zwecken dienen und über das gemeinübliche Maß nicht hinausgehen.

§ 8. Von der Abgabe sind Fahrzeuge befreit, welche vom Reich, vom
Land, von einem Gemeindeverband, einer Gemeinde oder von Beamten
dieser zu einem öffentlichen Dienst oder Gebrauch gehalten werden.

§ 9. In Fällen, in denen die Einziehung der Beiträge nach Lage
der Sache unbillig wäre, kann der Kreisausschuß den Beitrag ganz oder
zum Teil erlassen oder die Erhaltung oder Anrechnung bereits entrichteter
Beiträge verfügen.

§ 8. Der Kreisausschuß ist berechtigt, mit den Beitragspflichtigen
Vereinbarungen im Sinne des § 13 Abs. 2 des Kommunalabgabengesetzes
(G. S. 1893 S. 152) abzuschließen.

§ 9. 1. Dem Abgabepflichtigen steht gegen die Heranziehung zu
Vorausleistungsbeiträgen unter Ausschluss der gesetzlichen Rechtsmittel die
Berufung an das Schiedsgericht zu. Die Berufung ist binnen 4 Wochen
beim Kreisausschuß einzulegen.

2. Der Lauf der Frist beginnt, wenn die Heranziehung durch Aus-
legung der Gebühre erfolgt, mit dem ersten Tage nach Ablauf der Aus-
legungsfrist, wenn die Heranziehung durch besondere Mitteilung geschieht,
mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung, in allen übrigen Fällen
mit dem ersten Tage nach der Aufforderung zur Zahlung.

§ 10. Das Schiedsgericht setzt sich aus je einem von den Parteien
zu nennenden Schiedsrichter zusammen. Den Obmann bestimmt der
Regierungspräsident in Laasphe.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung
unterliegen einer Geldstrafe bis zum Höchstbetrage von 150 Goldmark.

§ 12. Diese Ordnung tritt mit dem 1. April 1924 in Kraft.

Laasphe, 24. Juli 1924. Der Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein.

gez. Dr. Kreischmar. Hornung. Belg.

Genehmigt für die Zeit bis zum 1. April 1925.

Der Regierungspräsident. J. B. gez. Frhr. v. Houwald.

Veröffentlicht. Laasphe, den 28. Oktober 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Dr. Kreischmar.

Auf zur Neuwahl.

Nur eine Lebensdauer von fünfundneunzig Monaten
hat der soeben zu Grabe getragene Reichstag gehabt. Ab-
gesehen von der Annahme der Dawesgesetzgebung, die nicht
ohne erhebliche Schwierigkeiten erfolgte, war seine Tätigkeit
eine recht unproduktive. Es ist ein langes Schanden-
register, das die Deutsche nationale Volkspartei in ihrem
eben erlassenen Wahlauftrag dem aufgelösten Reichstag ent-
gegenhält, ein Spiegel der parlamentarischen Arbeiten, die
unter dem Parteigehänsel um eine tragfähige Regierung unter
den Tisch gefallen sind, nicht gelöst werden konnten: Auf-
wertung, Beamtenentgehalt, Sicherstellung der christlichen
Schule, Erneuerung der Handelsbeziehungen zum Ausland,
Schutz der nationalen Wirtschaft, erträgliche Regelung ge-
genüber der Entente.

Das unerfreulichste Bild, was der alte Reichstag zeigte,
war das Fehlen um die Regierungserweiterung, der
„Handel“ um eine tragfähige Regierung. Man kann wohl
sagen, daß das, was sich hier auf diesem Gebiete in den
letzten Wochen abgespielt hat, den reinen Parla-
mentarismus, mit dem das neue Deutschland seit 1918 hoch
so augenfällig zu kollidieren mußte, in einer Weise bloßge-
stellt hat, die doch allen aufbauenden und wertergebenden
Kräften des Staatswesens reichlich zu denken geben mußte.

Nun hat diese ible Komödie um die Schaffung einer
tragfähigen Regierung ihren natürlichen Abschluß gefunden:
der Reichstag wurde aufgelöst. Das deutsche Volk soll am
7. Dezember erneut seine Abgeordneten wählen. Ob nach dem
Geist des reinen Parlamentarismus, der in der neuen Ver-
fassung von Weimar bekanntlich seinen Niederschlag finden
sollte, dieser hier eingeschlagene Weg der folgerichtig gegebene
ist, sei dahingestellt. Es gibt nicht von der Hand zu weichen

Meinungen über die Auslegung dieses Parlamentarismus,
die dahin gehen, nach der Weimarer Verfassung hätte folge-
richtig zunächst die Regierung gehen und der
Reichstag bleiben müssen. Man ist den anderen Weg
gegangen, und wir wollen froh sein, daß wir wenigstens so
Gelegenheit haben, mit dem Stimmzettel eine reinliche
Klärung durchzuführen; froh sein, daß so dem deutschen
Volk eine Weiterentwicklung der recht wenig erfreulichen Komödie
der letzten Wochen erspart bleibt.

Der Reichstagskanzler Dr. Marx hat in einer Art Volkshaus
an das deutsche Volk kurz nach der Auflösung dem Wunsche
Ausdruck gegeben, daß „der Wahlkampf, der jetzt anheben muß,
nicht beherrscht sein möge von kleinlichen Gesichtspunkten par-
teilicher Zänkereien“. Es liegt eine große Wahrheit in dieser
Warnung, vor kleinlichen Gesichtspunkten parteilicher Zän-
kereien. Es ist eine überaus schwerwiegende Aufgabe, die
dem deutschen Volk am 7. Dezember gestellt wird, die Auf-
gabe, einen Reichstag zu wählen, der in seiner Zusammen-
setzung die Fähigkeit besitzt, das gegenwärtige Deutschland
der Not und des Elends aus seiner Not und seinem Elend
herauszuführen, einen gesunden Wiederaufbau Deutschlands
in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung auf gangbare
Wege zu leiten. Die Sozialdemokratie hat diese Warnung
des Reichstagskanzlers in der ihr eigenen Art in die Wahl-
parole umgewandelt: es gebe nur zwei Parteien, die in
Deutschland um die Macht zu kämpfen haben: die Sozial-
demokratie und die Deutsche nationale Volkspartei. Mit dieser
Wahlparole kennzeichnet die Sozialdemokratie schlaglichtartig
das Wesen des Kampfes, wenn wir auch hier die von der
Sozialdemokratie beliebte besondere Hervorhebung der
Deutschnationalen nicht als eine unparteiliche Kennzeichnung
des Kampfes, sondern als einen Ausfluß der sozialistischen
Kampfesweise bewerten müssen.

Erlegen ist der alte Reichstag schließlich an der eigen-
artigen Auffassung des Reichstagskanzlers Dr. Marx, eine
Volksgemeinschaft in einer Verbindung zwi-
schen Deutschnationalen und Sozialdemo-
kraten zu erblicken. Beide Parteien haben und mußten
sich für eine derartige Verbindung bedanken. Und doch geht
es bei den uns nun bevorstehenden Reichstagswahlen um
die Schaffung einer Volksgemeinschaft, die den Marx-
ismus, die Klassenkampftheorie der Sozialdemokratie aus-
schließt. Man hat sich in den Kämpfen der letzten Jahre
nimmerehr an dem Schlagwort „Völkervereinigung“ ge-
storben, man hat das neue Schlagwort „Volksgemeinschaft“
geprägt. Das ist an und für sich gleichgültig: Kern der Sache
bleibt, eine Scheideknie zu ziehen im deutschen Volk zw-
ischen denen, die dem Marxismus und seinem verheerenden
Klassenkampftheorie, seinem entmenschen Internationalis-
mus anhängen, und denen, die eine starke Nation, ein blühendes
Wirtschaftsleben, ein gesundes Vernehmen zwischen Arbeit-
geber und Arbeitnehmer wünschen und erstreben.

Wenn der kommende Reichstag die unumgängliche not-
wendige Aufgabe schaffen soll, eine tragfähige Regierung zu
ermöglichen, die die Notlage des Reiches nach dem verlorenen
Kriege meistert, die einen Wiederaufstieg Deutschlands in
nationaler und wirtschaftlicher Beziehung anbahnt und durch-

Großkaufmann Selfermann.

53] Roman von Wilhelm Herbert.

„Nein,“ sagte Hofmann jetzt, als sich der Rauch
der Zigarren in der Luft kräuselte, „es geht nichts in
der Welt über ein schlichtes, behagliches, ruhiges Heim
und das dazu gehörige Gewissen.“

Sein Gast nicht und schaute stumm vor sich hin.

„Und beides sollen nun auch Sie wieder finden,
feste der Meister warm und ernst hinzu. „Oder glau-
ben Sie vielleicht, ich möchte Lorette hier ins Haus füh-
ren und wissen, daß draußen ein Mensch um sie un-
glücklich geworden wäre? Nein, nein! Gott behüte
mich! Unsere Sache an Ihnen soll die sein: Sie sollen
es uns mit danken, daß Sie wieder froh und glück-
lich geworden sind. Ich denke, der tote Müller wird
damit einverstanden sein, und so seine ungehörte Gra-
bedrücke am besten wieder finden.“

Selfermann atmete tief auf und streckte ihm die
Hand entgegen. „Um meiner Kinder und um meiner
Frau willen heißen Dank. Für mich selber...“

„Und für Sie selber auch,“ rief der Meister halb-
laut. „Reiner braucht auf das Glück zu verzichten, so-
lange er lebt und solange er arbeiten kann und gut-
machen will. Da halte ich es mit dem, was der Vor-
stehende gesagt hat.“

„Haben Sie dritte Menschen geschädigt?“ fragte er
dann unvermittelt.

„Außer Müller keinen.“

„Gut! Müller hat, wenn auch weit, weit weniger
als Sie, mitgeschädigt und mitgeblüht, freilich sehr hart,
furchtbar hart. Ihm wollen wir das an Lorette drei-
und vierfach heimzahlen. Das lassen Sie meine Sorge
sein. Und was Sie selbst anbelangt, Sie tragen Ihr
Pac mit sich. Noch gar oft wird die Sache mit zähem
Finger an Ihr Gewissen klopfen. Es mag einen Mann
wie Sie nicht wenig wurmen, auf der Höhe des Le-
bens wieder drei Viertel des Weges heruntersinken zu
müssen, ja, sapperment, wenn Sie es nur halten kö-
nnen, Mann. Wie steht's denn damit?“

Er schaute den andern in lebhafter Sorge an.

„Wir tät's schon um Ihrer Tochter willen blutia

leid, und Lorette auch, das weiß ich, — werden Sie's
denn halten können?“

„Ich denke. Wenn ich den Betrieb und die Spe-
sen auf ein Mindestmaß einschränke, ebenso unsere Ver-
dürfnisse, wenn ich Tag und Nacht arbeite...“

„O,“ rief Selfermann plötzlich, stand auf und
ging mit langen Schritten durch das Zimmer, ganz
vergessen, wo er sich befand. „Wenn ich denken darf,
daß das vorübergeht, daß ich wieder hoffen kann, daß
ich meinen Leuten, vor allem meinem Mädchen, wieder
ruhig ins Auge sehen, daß ich wieder arbeiten kann
— über die Abscheu wollte ich mich ansehen lassen,
ganz vorn wollte ich zu schaffen anfangen...“

„So gefallen Sie mir gleich besser,“ sagte der
Meister und schmunzelte.

Er war an ein kleines Wandschränkchen getreten
und hatte eine Flasche herausgenommen.

„Das ist ein guter alter Wein, von dem wir
selbst einmal einen Tropfen trinken, meine Mutter und
ich.“

„Er füllte zwei kleine Gläser und reichte eines
dem Kaufmann. „Auf die Zukunft. Es lebe das
Höchste, was der Mensch hat — die ehrliebe Arbeit!“

Still klangen die Gläser aneinander. Der Wein
des Kaufmanns freilich wurde auf dem Weg von Tisch
zu Mund guten Teils verschüttet, so zitterte Selfer-
manns Hand vor tiefer Erregung und Ergriffenheit.

„Ich sehe, unser Herrgott hat mich noch nicht verlassen,
sonst hätte er mir nicht Sie geschickt,“ sagte er in inner-
ster Bewegung. „Wie danke ich es Ihnen!“

„An den Jüngern,“ antwortete der Meister und
wischte sich mit der Hand über die Stirn. „Das Be-
wußtsein möchte ich meiner Lorette als Hochzeitsgeschenk
mit ins Haus bringen.“

„Und alles andere morgen,“ sagte er dann höflich.
„Jetzt aber ins Bett. Wir haben da ein kleines Stüb-
chen über dem Gang, wenn gerade einmal ein Ver-
wandter kommt. Da schlafen Sie heute. In ein paar
Stunden wird es schon Tag. Dann wollen wir das
weitere besprechen.“

Selfermann erhob keine Widerrede mehr. Er
fühlte sich vollkommen in der Macht dieses geraden und
treuen Menschen, und es war ihm selbst wohl dabei.

Se wohl, daß er sogar über den Gedanken an das
eigene Heim mit der strupelosen Rascheit der schwe-
ren Ermüdung hinwegkam, die jetzt seit dem Nach-
lassen der stärksten Spannung ihr Recht unwiderstehlich
geltend machte. Vollkommen erschöpft von den schwe-
ren seelischen Erschütterungen des Tages fand er, als
er in dem sauberen Stübchen allein war, auf das
Bett und schlief ein, ehe er sich noch weitere Gedanken
über das Wo und Wie hätte machen können. Seine
Kraft war völlig verbraucht. Er lag wie ein Toter
in den fremden Kissen.

Dr. Weiß, Gretchen und Alfred waren miteinander
nach Hause gegangen — der junge Rechtsanwalt glück-
lich über die gute Durchführung der Sache —, Alfred
in schwärmerischer Begeisterung für den bewunderten
Verteidiger —, Gretchen unter einem seltsamen Wider-
streit der Empfindungen. Die Liebe durchleuchtete ihr
das Herz mit Frohmut, weil das Können, Fühlen und
Denken des Geliebten mächtig auf sie eingewirkt hatte.
Und doch lag noch immer der Schatten darüber, den
das Schicksal ihres Vaters seit langem auf ihr ganzes
Leben breitete. Freilich stieg in ihr mitten in den
Gedanken daran heiß und fast erschreckend die Hoffnung
auf: Heute muß der Widerstand in ihm gebrochen
sein — die ganzen Vorgänge im Schwurgerichtssaal,
die Reden des Vorstehenden, des Verteidigers mußten
die letzte morsche Gegend seines Stolzes durchstoßen
und freie Bahn für die Erkenntnis seiner selbst und für
die Umkehr geschaffen haben.

Es war ihr, als dürfe sie mit hellerer Seele dem
morgigen Tage entgegensehen.

An Selfermanns Hause nahm der Rechtsanwalt
von den Geschwistern Abschied.

Alfred sagte ihm noch einmal mit sprudelnden
Worten, wie sehr er ihn bewundere, und ließ plötzlich
mit einer gewissen Beschämung heraus: „Und verzeihen
Sie mir, daß ich so lange mit gegen Sie wie ein
dummer Junge benommen habe.“

Dr. Weiß lächelte und drückte ihm fest die Hand:
„Wir wollen gute Freunde sein und bleiben!“

(Schluß folgt.)

in Verbindung bringt. Er feiert seine Frau gleichfalls als seine Herzenskönigin, die eine Krone wert sei, aber, da die dänische Krone zur Zeit einen so niedrigen Kurs habe, müßten alle Männer, die mit ihrer Frau zufrieden sind, den Wert der Krone zu heben suchen. Weil sie anonym eingegangen war, mußte die folgende Antwort, die an sich als preiswürdig anerkannt wurde und den Wert einer Frau besonders hoch veranschlagt, bei dem Wettbewerb ausbleiben: „Im Paradies war der Preis für die Gehilfin des Mannes eine Nippe, jezt kann der Mann für eine treue und ehrliebe Ehehälfte sein ganzes Leben geben.“ Ein junges Fräulein äußert sich etwas peffimistisch: „Eine Braut ist die ganze Welt wert, eine Frau — nichts!“ Ein wenig malitios urtheilt ein anderer Leier, der schreibt: „Eine Frau sofort ist einen ganzen Dösen wert — später gleicht ihr Wert nur noch den Hörnern.“ Eine Leserin schließt eine längere Antwort mit folgenden Worten ab: „Die Frau, die am wenigsten wert ist, wird zuweilen mit dem werthvollsten bezahlt, was ein Mann besitzt, — nämlich mit seiner Ehre.“ Eine Frau gibt ihr Urtheil über den Wert bescheidenen der Männer über die Frauen ab und sagt: „Der Ehefrau Wert hängt ganz von dem Werthschätzungsvermögen des Ehemannes ab. Je schlechter der Ehemann ist, dessen geringer ist sein Vermögen, den Wert einer Ehefrau recht zu würdigen.“ Ein Mann, der seine Frau verloren hat, schreibt: „Die Frage müßte eher lauten: Was kann eine Frau wert sein?“ Hier diese Frage erfüllt der Mann, der eine Ehefrau besitzt, in der Regel die schlechtesten Bedingungen zur Beantwortung. Die Erfahrung hat nicht gelehrt, daß ein Ehemann nicht der berufene ist, darüber zu urtheilen, was seine Frau wert ist. Ein Fremder wird oft ein weit richtigeres Urtheil fällen. Des Mannes schwerer Kampf um das täglich Brod läßt ihn nur zu leicht vergessen und übersehen, daß sie mit kämpft, und daß sie auf ihrem Gebiete in dem ermüdenden und aufreibenden Kampfe oft vorne steht, in einem Kampfe, den er nicht zu würdigen versteht. Es sei nur erinnert an Grobkeinemachen, Bereitung der Mahlzeiten, Striden, Stopfen, Fäden, Kinderwarten und alles, was diese angeht, vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die richtige Antwort wird nur ein Mann geben können, der seine Frau verloren hat; denn dann erst fühlt er, was sie wert gewesen ist, und erst dann ist er insande, recht zu würdigen, was eine Frau wert sein kann.“ Ein Mann, der Besitzer

Für Dienstmädchen sind Marken zu 40 Pfg. zu verwenden. Vor der Revision wird am 4. 11. 24 von 3-4 Uhr nachm. im Amtshaus Baufe Gelegenheit zur Regelung von Beitragsrückständen gegeben.

Gliedererschmerzen. Der Uebergang von einer Jahreszeit zur anderen pflegt stets auf den menschlichen Körper von gewissem Einfluß zu sein. Ganz besonders auffallend ist eine bei sehr vielen Menschen eintretende Mattigkeit und Zerschlagenheit, die oft sehr lästige Formen annehmen kann. Zugleich pflegen ganz eigentümliche Gliedererschmerzen aufzutreten, die gelegentlich an rheumatische Affektionen erinnern können und zu quälenden, vor allem den Schlaf beeinträchtigenden Zuständen führen können. Besonders in den unteren Extremitäten sind die Schmerzen häufig und auffallend. Ein unbestimmtes Ziehen, eine kaum zu unterdrückende Unruhe stellen sich ein. Bemerkenswert ist, daß äußere Ablenkung die Sensationen vergessen läßt. Auch die Arme, der Rücken können von Schmerzen befallen sein. Es handelt sich offenbar um rein nervöse Zustände, die sehr ähnlich denen sind, die Kinder in der Zeit sehr schnellen Wachstums aufweisen. Auch hier treten oft sehr quälende Gliedererschmerzen auf, deren Grund in den Wachstumsvorgängen gesucht werden muß. Was wir als Ursache dieser Schmerzen bei Erwachsenen anzusehen haben, läßt sich kaum sagen. Wahrscheinlich spielen verschiedene Blutversorgungsstörungen in den betroffenen Körperstellen eine Rolle. Es ist nicht unwichtig, von dem Vorkommen derartiger Erscheinungen unterrichtet zu sein, weil wohl mancher sie für Anzeichen rheumatischer Schmerzen halten dürfte. Damit haben diese Gliedererschmerzen nichts zu tun. Als bestes Mittel dagegen bewährt sich eine energische und systematische aktive Massage durch Gehen, Laufen, Reiten, Radfahren und dergleichen. Auch passives Massieren der betroffenen Körperteile wirkt sehr wohlthätig.

Erndtebräut. 26. Okt. Heute war es dem B. f. B. Erndtebräut zum ersten mal möglich, seine Spiele auf einem eigenen Platz abzuhalten. Der Sportplatz ist von dem Gemeindevorsteher W. Handt, Erndtebräut, in hochherziger Weise für die diesjährige Spielsaison zur Verfügung gestellt worden. Durch seine außerordentlich günstige Lage gewinnt er für den B. f. B. an Wert. Die Beschaffenheit des Platzes läßt sich noch sehr viel zu wünschen übrig. Bedenkt man allerdings, daß jede Zeit zu einer sachmännlichen Herstellung fehlt, so muß man mit ihm zufrieden sein. Wie wir erfahren, soll der Sportplatz in nächster Zeit geputzt und mit Schlacken überhäufelt werden. Dadurch wird man einen sehr schönen, spielfähigen Platz gewinnen. Es bleibt dann nur noch zu bedauern, daß er 20 m zu kurz ist.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe schlägt Biedenlopf auf dessen eigenem Platz
4:3 (Halbzeit 2:2). Edenbergh. 5:1 (3:1 für B.)

Der Fußballverein Biedenlopf, der wegen seiner Spielfähigkeit vielfach nach seinen bisherigen Spielresultaten als der aussichtsreichste Anwärter auf den Meistertitel in der A-Klasse angesehen wurde, mußte gestern auf seinem Platz von den Rotweissen aus der Nachbarkommune eine Niederlage einstecken. Herrliches Fußballwetter hatte eine verhältnismäßig große Zahl Zuschauer — darunter viele aus Laasphe — angelockt, die Zeugen eines schönen und von Anfang bis zu Ende spannenden Kampfes wurden. — Nun kurz zum Spielverlauf. Von beiden Mannschaften wird gleich mit einem rasenden Tempo begonnen, das bald die eine, bald die andere Partei in Front zieht. Biedenlopf hat zunächst etwas mehr vom Spiel und kann bereits 10 Minuten nach Beginn im Anschluß an einen Einwurf den ersten Erfolg buchen. Dieser Erfolg spornt die Mannschaft aufs äußerste an und kaum 10 Minuten später führt auch schon der zweite Treffer, beide Tore für Biedenlopf. Die Laaspheer Mannschaft gibt sich aber noch nicht geschlagen. Die prächtig spielende Käuferreihe Fischer — Jense — Dreisbach arbeitet mit Hochdruck und bringt den Ball immer wieder nach vorn. Der Erfolg läßt sich im Torchießen und sendet eine seiner „Bomben“ unhaltbar ein. Kurze Zeit darauf macht er die Sache noch mal. Der Ausgleich ist da. Laasphe ist jetzt überlegen, der Gegner, der so etwas nicht mehr erwartet hatte, sieht sich deprimiert. Eine sogenannte „tollere“ Sache wird von B. Schneider und Walle, die durchgebrochen waren, verflucht. Kurz darauf Halbzeit. Nach der Pause strengt sich Biedenlopf mächtig an, um wieder einen Vorsprung zu erlangen. Eine Ecke führt auch bald dazu. Der Ball wird von rechts heringegeben, kommt zur ungedeckten linken Seite, von wo aus er eingesandt wird. — Jetzt scheint doch den meisten Zuschauern ein Sieg Laasphe's

eines Kientoppes in einer dänischen Provinzstadt ist, preist sich als den glücklichsten Mann, daß er mit seiner Frau das große Los gewonnen hat. Der Gewinn vermehrt sich, so schreibt er, vier Söhne und vier Kinder helfen mir jetzt in meinem Geschäft zusammen mit meiner Ehefrau, die ebenso lieb und gut ist wie vor dreißig Jahren. So besitze ich jetzt einen unschätzbaren Schatz. Schließlich kommt noch eine Frau zu Worte, die ihr Urteil in folgende schöne Form kleidet: „Die ideale Frau ist in ihren eigenen Augen gerade gut genug für ihren Mann, in den Augen ihres Mannes die beste Frau der Welt!“

Vom Spaziergehen.

Körperliche Bewegungen rechnen wir neben Essen, Trinken und Schlafen zu den unentbehrlichsten Bedingungen unserer Gesundheit. Sie sind vielen Menschen durch ihren Beruf gewährleistet. Bei der großen Gruppe der geistig Arbeitenden aber, bei den zahlreichen in Amts- oder Studierstuben Beschäftigten muß das Bedürfnis nach Bewegung künstlich befriedigt werden. Selbst viele Handwerker sind mit so geringer Muskelaktivität verbunden, daß sie für das Wohlbefinden nicht ausreicht, oder sie ist so einseitig auf wenige Muskelgruppen beschränkt, daß sie nicht genügt, den Körper auf die Dauer gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Während die Arbeit des Herzens, die ganze Tätigkeit der Drüsen und der Verdauungsorgane unserer Willkür entzogen ist, stehen die Muskeln, die Organe unserer Bewegung, deren Gewicht über vierzig Prozent unseres Gesamtörpergewichts ausmacht, unter der unmittelbaren Herrschaft unseres Willens. Durch die Muskelaktivität wird aber mittelbar die Arbeit der verschiedensten Organe in hohem Maße angeregt und ihre Leistungsfähigkeit erhöht. So braucht z. B. ein arbeitender Muskel das Bedürfnis, ja bei angeregter Arbeit das Dreifache der Nahrungsmenge, mit welcher der gleiche Muskel in Ruhe auskommt.

Trotz aller Bemühungen, Ersatz zu schaffen für die im Beruf mangelnde oder unzureichende Muskelaktivität, bietet uns der einfache Spaziergehen neben der Muskelaktivität, die wir auch auf mannigfache andere Weise erreichen können, eine Reihe gesundheitsfördernder Forderungen. Zunächst gestattet uns der Spaziergehen, genau so wie jeder künstliche Apparat, das Maß der geleisteten Arbeit dem Bedürfnis anzupassen. Durch die Schnelligkeit des Gehens bei etwaigem Bergauf und Bergab und dann wieder auf ebenem Pfade, haben wir es in der Hand, den Stoff- und Wärmeverbrauch des Körpers zu regeln. Wegen der hohen Bedeutung des Lichts für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden sollte man, abgesehen von der wärmsten Jahreszeit, für den Spaziergehen die sonnenreichsten Stunden des Tages in erster Linie wählen.

Der Spaziergehen erfüllt ferner eine andere wichtige, vielleicht allerwichtigste Aufgabe, indem er ein Gegengewicht gegen die ein-

seitigste Beanspruchung und Ueberanstrengung der Weststrasse bildet. Wie wenig gerade das Gehen die Kräfte unseres Geistes beansprucht, das zeigen uns die Philosophen, die nach dem Vorgange des Aristoteles ihre tiefinnigen Gedanken im Gehen durcharbeiten. Wichtiger aber als dies Fehlen nervöser Anstrengung bei Ausübung der Muskelaktivität ist die Ablenkung des Geistes von den gewohnten Bedenkengängen. Hier beginnt der Vorzug des Spazierganges vor jeder im Zimmer ausgeübten Muskelaktivität. Die Bewegung im Freien führt den Sinnen immer neue Eindrücke zu, die für jedes empfängliche Gemüt stark genug sind, um die Verfluchtgedanken zu verjagen.

Vielen ist die Beobachtung der Natur, die mannigfachen Eindrücke, die das Pflanzen- und Tierleben, die Himmelserscheinungen, die begehenden Menschen bringen, ein ausreichendes Ablenkungsmittel. Den meisten freilich ist der menschliche Verkehr, die leichte Unterhaltung auf dem Spaziergang ein wesentliches Hilfsmittel für die Abgüttelung quälender Gedanken.

Der Uebermensch auf dem Marsch.

So wie sie es mit verschiedenen anderen europäischen Begriffen gemacht haben, sind die Amerikaner auch mit dem Begriff des Uebermenschen umgegangen und haben ihn ihren eigenen Bedürfnissen angepaßt. Niemand würde witziglaubend einen Zarathustra Nr. 2 verfaßt haben, hätte er erfahren können, wie er nun aussehen wird, der Uebermensch amerikanischer Produktion, der jetzt als erneute Höchstleistung der genialen Köpfe jenseits des Atlantiks angekündigt wird. Und zwar stellt sich diese Sehnsucht der Kulturrevolutionäre, der Uebermenschen, als eine Menschengattung dar, die ein Lebensalter von 1000 Jahren erreichen will. Amerikanische Ärzte haben es proklamiert, daß infolge der Entdeckung des Insulins, das wiederum eine gewisse Gruppe Enzyme absondert, die Möglichkeit gegeben ist, die Ablagerungstoffe in den Zellen des menschlichen Organismus, die bei zunehmendem Alter immer mehr werden und dadurch zum Altern des Körpers überhaupt führen, immer wieder aufzulösen und fortzuführen. Dieses Verhindern des Alters, verbunden mit der stets fortschreitenden Krankheitsbekämpfung wird es demnächst ermöglichen, daß die Menschen ein Lebensalter von 1000 Jahren erreichen können. Und schon hat man den Namen „Uebermensch“ stolz und siegesgewiß für diesen zukünftigen „Langleber in Anspruch genommen. Seien wir damit einverstanden, denn der Tausendjährige wird wohl eher Tatsache werden als der Uebermensch, den Nietzsche sich vorstellte, und der Sperling in der Hand ist mehr wert als die Taube auf dem Dach.

Das Rasieren. Das Rasieren wurde zuerst in Griechenland eingeführt, und zwar unter Alexander dem Großen. In- fänglich huldigten dieser neuen Mode jedoch, wie immer und überall, nur die Stutzer, und es währte einige Zeit, ehe man allgemein zum „Barfragen“ überging. Damals begegnete Diogenes, der große Zyniker, einem Manne mit einem glattrasierten Kinn. Er fragte ihn, ob er sich rasiere, um der Natur den Vorwurf zu machen, daß sie ihn zum Manne und nicht zum Weibe gemacht habe.

Merlet Wissenswertes. Vor fünfzig Jahren war Frankreich mit 38 Millionen Menschen das bevölkerste Land Europas. Dann kam Deutschland mit 37, an dritter Stelle England mit 30 Millionen, während die Vereinigten Staaten 2 Millionen weniger als Frankreich hatten. Seitdem ist eine große Veränderung eingetreten. Frankreichs Bevölkerung ist heute nur um 1 Million größer als vor 50 Jahren, während Deutschlands 37 Millionen auf 64 gestiegen sind. England hat heute 49 und die Vereinigten Staaten 110 Millionen. Seit 1800 hat Amerika seine Bevölkerung verzehnfacht, und seit 1850, das heißt seit 74 Jahren, verdoppelt sich.

Die Bevölkerung der ganzen Welt wird auf etwa 1800 Millionen geschätzt, von denen 500 Millionen in Europa, 900 Millionen in Asien, hauptsächlich in China und Indien, 15 Millionen in Afrika, 200 Millionen in Amerika und nur etwa 7 Millionen in Australien leben, einschließlich der Pazifik-Inseln.

Das Wort „Post“ kommt ab vom lateinischen „positi equites“. Unter diesem Namen stellte Cäsar eine Reitertruppe auf, welche Kriegsnachrichten befördern sollte.

Das Trommelfell in den Ohren eines Erwachsenen ist etwa so groß wie eine große Erbse.

Auf der Insel Sizilien hat man über 3000 Arten wildwachsende Pflanzen gefunden.

Die deutsche Landwirtschaft verbraucht alljährlich für etwa 400 Millionen Mark künstlichen Dünger.

In einem Klavier sind über 1000 Meter Draht enthalten.

Der Indus führt täglich so viel Schlamm ins Meer, daß damit eine 5 Quadratmeilen hohe Insel mit einer meterhohen Schicht bedeckt werden könnte.

Ramele sind die einzigen Säugetiere, die nicht schwimmen können.

Der Sirius ist von der Erde 543 000 Sonnenweiten entfernt, d. h. 20 Millionen $\times$ 543 000 Kilometer.

Der Siegeslauf des Rentengroschens.

Mitte Oktober vorigen Jahres kam die Verordnung über die Einführung der Rentenmark heraus, die das deutsche Volk aus dem Strudel des Millionentums und -schwindels erretten sollte. Jedoch mußten all die „Millionäre“ noch böse vier Wochen erleben, trotzdem sie in dieser Zeit alle zu Multimillionären wurden. Aber die Rentenmark hielt, was sie versprochen. Was in jenen vier Wochen über uns hereinbrach, überflutete sich derart, daß die einzelnen Eindrücke weniger tief in das Gedächtnis eingegraben wurden, obgleich fast jeder hart davon betroffen wurde, daß uns die Zeit heute fast nur wie ein böser Traum anmutet. Allmählich kam die Rentenmark in den Verkehr und gewöhnte uns wieder daran, in ähnlicher Weise zu rechnen und zu denken, wie vor dem Kriege. Aber zunächst gab es nur Papierrente, und Papierrente aus der Willkürzeit mußten die kleine Münze erleben.

Wochen und Monate vergingen noch, ehe auch wieder Hartgeld in genügender Menge in den Verkehr kam. Mit ihm hielt den Kauf der Zeit auch wieder Einrichtungen ihren Einzug, die vor dem Kriege eine Selbstverständlichkeit waren und manche Bequemlichkeit boten. Für ein Gehpennstück aus Nickel konnte man vor dem Kriege eine große Anzahl von Gegenständen käuflich erwerben, ohne daß man sich zu einem Kaufmann in den Laden oder an einen Schalter zu bemühen brauchte. Man steckte einen Nickelgroschen in den Schlitz eines Automaten, und erhielt dafür ein Auto, ohne daß man lange „Schlangestehen“ mußte, eine Bahnsteigkarte, eine Briefmarke, Postkarten, eine Tafel Schokolade oder andere Süßigkeiten, Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer usw. Für mehrere Groschen verabschiedeten diese stummen Diener auch wohl ein kleines Buch oder andere kleine Gegenstände des täglichen Bedarfs.

Da kam der Krieg. Das Briefporto wurde erhöht und später immer wieder und wieder erhöht. Zunächst erhielt man noch für einen Rechner, der allerdings oft schon aus Eisen bestand, noch eine 7½- und eine 2½-Pennigmarke, im Laufe des Krieges aber verschwanden die Briefmarkenautomaten vollständig. Andere Automaten, wie die Süßigkeitsautomaten, wurden bald überflüssig, da man Schokolade meist nur noch vom Hörsenagen kannte. Die Kriegszeit überdauerten lediglich die Fahrkarten- und Bäckerautomaten auf den Bahnsteigen. Mit den steigenden Preisen und unter der Alleinherrschaft des Papiergeldes wurden schließlich alle Automaten in den unbedienten Ruhezustand versetzt. Als die 200- und kurze Zeit darauf die 500-Markstücke aus Aluminium für wenige Wochen auf der Bildfläche erschienen, wurde das Bemühen, die Automaten wieder in Betrieb zu setzen, durch die mit Siebenmillionenteilen fortschreitende Inflation vereitelt.

Sahrelang waren so die Automaten stumm, trauernde Zeugen einer besseren und auch „süßeren“ Zeit. Aber die Unternehmer, welche die Automaten nicht von ihren Standplätzen entfernen, haben recht getan. Die unscheinbaren „goldenen“ Rentenpennige und Rentengroschen vollbringen allmählich das Wunder, das die Zeit und Millionen nicht zu offenbaren vermochten. Tausende von diesen in der Kriegs- und Nachkriegszeit abgebauten Angestellten haben ihren Dienst bereits wieder angetreten, und neue werden bald folgen, zur Freude der Erwachsenen, die von dem Ansehen ein garstiges Lied zu singen wissen, und zur Freude der Jugend, die in den Automaten die Spender von Hochgenüssen sehen. Siegreich hat sich die Rentenmark durchgesetzt, dem deutschen Volk die Bahn zu seinem Wiederaufstieg freigegeben, und zu diesem Siegeslauf trägt mit einem nicht unerheblichen Anteil auch ihr kleiner Bruder bei — der Renten-groschen.

Burkbraun

die Schokolade der Anspruchsvollen

Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR



Unser heißgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

August Limper

wurde uns heute im Alter von 21 1/2 Jahren durch den Tod entzogen.

Laasphe, am 24. Oktober 1924.

In tiefem Schmerz

Namens der Angehörigen:

Frau Ww. Leonh. Limper.

Die Beerdigung findet Montag den 27. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr statt.



Turnverein Laasphe.

Am Freitag nachmittag starb nach langem Leiden unser lieber Turngenosse

August Limper

im Alter von 21 Jahren.

Wir werden ihm über sein Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Friedr. Schäfer, Laasphe

Königstr. 42

Königstr. 42

empfehlen sein reichhaltiges Lager in:

Lackschuhen

Spangenschuhen

Pumpschuhen

Haferlschuhen.

Gute feuerfichere Häuser baut man mit Ziegelsteinen

Sogenannte Sparbaustoffe aus Kohlschlacken (Steine oder Hohlblöcke) enthalten bis 50 Prozent Brennstoff und zerfallen im Feuer zu Asche.

An 20000 Ersatzsteinen erspart man gegen Ziegelsteine vielleicht ganze 40 Mark und baut dafür ein minderwertiges Haus aus dem in der Kriegszeit aufgekommenen Ersatz. Fachwerkbau aus Holz erfordert ständige Unterhaltungskosten und ist nicht billiger als Massivbau.

Ersatzbauteile sind Experimente der Kriegszeit.

Bauherrn prüft, was Ihr baut!

Sparkassen prüft, was Ihr beleibt!

Gute Ziegelsteine liefert:

Ziegelei Ritter, Wallau.

Zur Behandlung von Mitgliedern der Allgem. Orts- und Land-Krankenkasse des Kreises Wittgenstein zugelassen.

Dr. med. dent. Römer, Zahnarzt
Erndtebrück.

Petringoten

der Spar-, Regulier-, Heiz- und Kochofen für jeden Raum.

Bis 60% Brennstoffersparnis!

Billigste Preise.

Carl Mannes Schmidt,

Laasphe, Telefon 63.



ALFA-SEPARATOR

Bauart und Reinigung sind unendlich einfach. Alle Käufer von Original-Alfa-Separatoren erhalten Scheine zur Prüfung der scharfen Entrahmung.

60-600 Liter Stundenleistung. Angebote und Vorführung kostenlos durch die Alfa-Vertretung.

Aug. Mittelmann.

Original-Ersatzteile und Öl am Lager.

Officiere alle Arten und Sorten: Obstbäume in jeder Preislage und Stärke, sowie Coniferen, Alleeabäume, Ziersträucher und Beerenobst.

Spezialität: Neuanlage von Parks, Villen-, Haus-, Obst- und Gemüsegärten.

Kostenanschläge werden jederzeit unentgeltlich angefertigt.

Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb, Buchenau, Ars. Bienenkopf, Tel. 15 Buchenau.

Miele-Zentrifugen

in großer Auswahl gebe ich zu den günstigsten Bedingungen ab.

Wilhelm Schröder, Laasphe.

Der oberschlesische Wanderer

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage

Oberschlesien im Bild

ist die älteste und weitverbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens das beliebteste Familienblatt in Stadt und Land

Kein Oberschlesier verläßt

sein Heimatblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung ohne jeden Aufschlag.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

in feinen **Bilderleisten** in schwarz, braun, gold und Eiche.

Fertige **Bilderrähmchen** für Postkarten und Photographien.

Gutes **Bilderglas** in jeder Breite.

Fertige **Spiegel** und **la. Spiegelgläser** in allen Größen.

Hermann Jung,
Königstr. Laasphe Königstr.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Seife**.

die beste Lilienmilchseife. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Emil Schröder, Erndtebrück.

Ausgeklämmtes **Frauenhaar**

kaufe ich fortgesetzt zu guten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller **Haararbeiten.**

Reparaturen an Haar- ich muß schnell und billig.

Annahmestelle von Rasier- messern zum Schleifen und Abziehen.

Sämtliche **Toilettenartikel**

in großer Auswahl äußerst preiswert.

Friseurgeschäft **August Wehn,**

Laasphe, Königstraße 34.

Man nehme

zur Wäsche nie Selse allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel -- die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wafsch- und Bleich-Soda

Gutes haltbares

Winterobst

(Tafel- u. Kochobst)

gibt in jeder Menge ab

Gärtnerei Balzer,

Buchenau, Telef. Nr. 15.

Jedes Quantum

Raps und Leinsaat

wird noch umgetauft.

Meier Scheuer,

Laasphe. Telefon 79.

G. L. Mittwoch abend 8.30 Uhr Pflichtabend.

Gesucht jüngerer **Werkzeugschlosser** (Schnittmacher) welcher auch an Drehbank geübt ist. Schriftliche Bewerbung unter Z. R. 3 an die Geschäftsstelle der Wittg. Zeitung.

Liebhaver Photographen empfehle ich mein Lager in Photo-Artikeln, Platten, Filmen, Papieren usw.

Anfänger erhalten kostenlos Belehrung und Aufklärung über Mißerfolge.

Photo-Arbeiten, wie: Entwickeln von Platten werden auch von mir übernommen und ausgeführt.

Carl Kämmerer Laasphe, Bahnhofstr.

Der kluge Landwirt beizt sein Getreide mit Saatbeize

Uspulun.

Alleinige Niederlage: Wittgensteiner Drogerie, Mag. Hinz, Laasphe.

Flügel, Pianos u. Harmoniums

erster bis billigster Marken stets preiswert zu verkaufen, auch teilweise gegen Ratenzahlung.

Wilhelm Bacher, (Rudolphs Nachf.)

Pianohandlung, Marburg (Bahn)

Klaviere, Harmon., auch elektr. werden von obiger Firma fachgemäß u. gewissenhaft gefast u. repariert. Meldungen bei der Firma oder Herrn Schmidt.